Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 302. | Freitag den 25. Dezember 1885. | III. Jahrg.

ψ Weihnachten!

Von dem Lärm des Tages, von der Last der Arbeit, von dem Kampfe um irdische Güter ruft uns das Fest der Christenheit mit seiner frohen Botschaft und den Klängen des Friedens dorthin, von wo der Segen für all unser irdisches Thun ausgeht und wohin unsere Hoffnung sich richtet. Wir feiern Weihnachten als das christliche Fest mit Allen gemeinsam, welche auf dem ganzen Erdenrund denselben Glauben empfangen haben, den Glauben an den Erlöser, der zugleich der Vermittler zwischen dem himmlischen Vater und dem irdischen Geschlecht geworden und der durch seine Menschwerdung die Brücke geschlagen hat, welche dieses irdische Reich mit dem Reiche Gottes verbindet. Das Andenken an diese Gottesthat feiert die ganze Christenheit alljährlich, um immer wieder von Neuem Zeugniß abzulegen, daß sie festhält an diesem Grund und Anker, welcher sie mit dem Geist und der Macht Gottes verbindet und ihre sichere Hoffnung auf ein Jenseits ist, um Zeugniß abzulegen, daß sie sich durchdringen läßt von dem Geiste der göttlichen Liebe, welche alle irdischen Verhältnisse lenkt, alle irdische Liebe veredelt und alle irdische Noth und Plage lindert.

Aus dieser christlichen Bedeutung des Festes ist die deutsche Sitte entstanden, welche zum Zeichen, daß durch den Gottessohn das Licht in die Welt gekommen ist, in der dunklen Winternacht Kerzen an dem Baume anzündet, den Schnee und Stürme nicht zu entblättern vermochten, der in jedes Haus, in jede Hütte seinen Glanz entsendet, überall den Sinn hinlenkt auf den Urquell alles Lichtes und auch in den gleichgültigsten und verstocktesten Gemüthern einen Funken entzündet, der sie die Größe und Allmacht ihres himmlischen Vaters ahnen läßt. Und mit dem Lichterbaum ziehen die Gaben ein, mit denen Groß und Klein, Alt und Jung sich gegenseitig erfreuen und die der Reiche dem Armen spendet, ein Symbol der aufopfernden Liebe und Entsagung, welche das Christenthum predigt, und welches in deutschen Landen eine ganz besondere Pflege erhalten hat. Diese Art der Feier des Festes schlingt um alle Deutschen ein nationales Band, welches sie daran erinnert, daß die Sinnes-, Denk- und Gemüthsart des deutschen Volkes ihren tiefsten Grund im Christenthum findet und das es deutsche Art ist und sein soll, die christlichen Tugenden des Wohlthuns und Mittheilens zu pflegen und desjeniges Lichtes nicht zu vergessen, von dem aller wahre und echte Glanz ausgeht.

Das Weihnachtsfest ist aber auch bei uns ein echtes und rechtes Familienfest geworden. Jeder entäußert sich heute seiner Lasten und Sorgen, die ihm das Leben und der Beruf auferlegt. Jeder entzieht sich den Kämpfen des politischen Lebens und der großen Welt und widmet sich den Seinen, um mit ihnen sich zu freuen und fröhlich zu sein und den Segen des Familienlebens auf sich einwirken und den Seinen zu Theil werden zu lassen. Kein einziges Fest im Jahre ist im Stande, so wohlthuend auf das Zusammenleben der Familienglieder einzuwirken, als das Weihnachtsfest, welches die Familie nicht nur zu irdischen Zwecken, sondern auch zu einem gemeinsamen christlichen Bekenntniß vereinigt.

Auf dem Wege, welchen die Menschen in Erfüllung ihrer Pflichten gegen Gott und die Welt zurücklegen, bildet das Fest eine Station, auf der man rasten und aus der man neue Kraft schöpfen kann für die Zukunft, wenn man es in dem richtigen Geiste gefeiert und sich dem Segen zugänglich erwiesen hat, welcher aus dem christlichen Charakter des Festes, aus der deutschen Sitte, es zu feiern, und aus dem so reichen Quell glücklichen Familienlebens entsprießt. Möge das schöne Fest allenthalben in diesem Sinne gefeiert werden, damit ein Jeder davon den Segen auch an sich in seinem Berufe für die Folgezeit empfindet!

Politische Tagesschau.

Auf der ganzen Linie der inneren Politik herrscht tiefe Stille. Dieser Zustand entspricht durchaus dem Charakter des Weihnachtsfestes, das ja ein Fest der Freude, des Friedens, des Wohlgefallens für Jung und Alt, für Groß und Klein ist, ein Fest des Gebens und des Empfangens, daher ein solches, welches den ganzen Reichthum des deutschen Volksgemüthes offenbart. Wenn auch der Lauf der politischen Ereignisse durch die Weihnachtszeit nicht völlig zum Stehen gebracht wird, so bewegt er sich doch in so gemessenem Tempo vorwärts, daß Zeitungsschreiber und Zeitungsleser ihn dreist ein paar Tage sich selbst überlassen dürfen, ohne fürchten zu müssen, daß er sich ihrer nachträglichen Kenntnißnahme durch Gewinnung eines übergroßen Vorsprunges entziehe. Die freisinnliche Opposition zerbricht sich in Ermangelung solideren Agitationsstoffes den Kopf anderer Leute wegen des von den Spürnasen der Partei gewitterten Branntweinmonopols. Das Licht, welches sie ihrem Publikum aufgesteckt zu haben glaubt, ist aber ein so trübes und flackert dermaßen unstät, daß es weit eher einem Irrwisch gleicht als einem Leitstrahl und die, welche sich seiner Weisung anvertrauen, wohl eher in Sümpfe und Abgründe der frivolen Stimmungsmache, als auf den festen Boden verläßlicher Informationen führen wird. Auch das freisinnliche Lied von der Reichstagsauflösung dürfte ehebaldigst ausgesungen sein, nachdem die mißtönende Melodie desselben den letzten Zweifel betreffs der schlechten Musikantenqualität seiner Komponisten verscheucht hat. Irgend welche triftige Veranlassung zu einer so radikalen Maßnahme liegt weder innerhalb noch außerhalb der parlamentarischen Geschäftslage, und einen so hohen Begriff dürfte doch selbst der fortgeschrittenste freisinnliche Größenwahn von der Bedeutung seiner Partei nicht haben, daß er dem deutschen Reiche und deutschen Volke zumuthen sollte, jeden Privatwunsch der Richter, Rickert etc. als Befehl hinzunehmen, dem die Nation unweigerlich Gehorsam schuldig sei. Dem volksverdummenden Einflusse der deutschfreisinnigen Agitation wirken doch noch zu viele Faktoren entgegen, ohne deren vorgängige Beseitigung an ein Aufgehen des vom „Reichsfreund“ gesäeten Samens nicht gedacht werden kann.

Sehr anerkennenswerth ist der von dem Amtmann Gutjahr (in Aplerbeck, Westfalen) unternommene Versuch, die vielen Vereins- und anderen öffentlichen Festlichkeiten einzuschränken, welche dort wie in den meisten Gegenden Deutschlands längst über das Maß des Zulässigen und Zuträglichen hinaus zugenommen haben. Sein Vorschlag geht dahin, daß die gleichartigen Vereine mehrerer Gemeinden sich zu einer gemeinsamen Feier im Jahre vereinigen möchten, die dann ein wirkliches Volksfest werden könnte. An Ort und Stelle scheint der Gedanke Anklang gefunden zu haben. Um eine wirklich praktische Bedeutung zu gewinnen, müßte das aber freilich in ungleich größerem Maße geschehen. Es handelt sich hier in der That um die Beseitigung eines gesellschaftlichen Schadens, der bis jetzt unseres Wissens unbegreiflicher Weise noch nirgend ernsthaft ins Auge gefaßt worden ist. Nur von militärischer Seite ist bei einer besonderen Gelegenheit einmal auf die Gefahren der allzuhäufigen Kriegerverbandsfeste hingewiesen wurden, ohne daß dies jedoch von durchgreifender Wirkung gewesen zu sein scheint. Um so dringender ist es, wie gesagt, zu wünschen, daß die von dem Amtmann Gutjahr gegebene Anregung allenthalben in Deutschland auf guten Boden fällt. Hier handelt es sich um ein sozialpolitische Maßregel im negativen Sinne, die aber, wenn sie kräftig durchgeführt wird, thatsächlich eine große positive Bedeutung gewinnen kann. Nichts schwächt die wirthschaftliche Leistungsfähigkeit des Volkes mehr, als das Uebermaß von Festlichkeiten, wie es jetzt an der Tagesordnung ist. Die wirthschaftliche Leistungsfähigkeit steht aber mit den gesammten sittlichen Zuständen in sehr engem Zusammenhange.

Seit dem 19. sind in Venedig zwei Cholerafälle vorgekommen, einer in Venedig und einer auf dem Lande. Anläßlich der Cholerafälle im Venezianischen wurden in Oesterreich die vorjährigen Vorsichtsmaßregeln erneuert. Der direkte Personenwaggon-Verkehr nach Italien ist eingestellt und eine ärztliche Revision in Ala, Cormons und Pontafel eingeführt.

Das französische Protektorat über Masdagaskar ist die Frucht eines so eben zwischen dem kommandirenden Admiral in Tamatave und den Hovas abgeschlossenen Friedens. Dieser Erfolg wird dem Kabinet Brisson treffliche Vorspanndienste thun, um den tonkinesischen Karren aus dem Sumpfe der Parlamentsopposition zu ziehen. Und an dem Schicksal der Tonkindebatte hängt das Schicksal des Ministeriums selber.

Ueber den Vorfall in Madrid, bei welchem der Herzog von Sevilla eine unrühmliche Rolle gespielt hat, liegt noch immer keine völlig zuverlässige Darstellung vor. Unklar bleibt vor Allem noch, ob General Pavia wirklich zur Disposition gestellt ist, und wenn dies geschehen, ob der Grund in seinem zu scharfen oder zu milden Auftreten gegen den königlichen Prinzen zu suchen ist. Nach einer Madrider Depesche des „Figaro“ soll der Vorfall nach einem etwas üppigen Diner stattgefunden haben, an welchem der Prinz Theil genommen hatte. Wegen seiner ungebührlichen Aeußerungen über die Königin-Regentin vom General Pavia heftig zur Rede gestellt, habe der Prinz sich bei der Königin Isabella über diese Rücksichtslosigkeit bitter beklagen wollen, sei aber von einem Kammerherrn daran verhindert worden, weil der Prinz sich in einem Zustande höchster Aufregung befunden habe. Die Angelegenheit wird einem Kriegsgericht unterbreitet werden.

In einem Tagesbefehl theilt der Fürst von Bulgarien der Armee den Abschluß des Waffenstillstandes mit und dankt den Offizieren und Soldaten für ihre Tapferkeit und ausgezeichnete Haltung. Der Fürst fügt hinzu, er erkenne mit Dankbarkeit an, daß die bulgarische Armee die erreichten Erfolge der steten Fürsorge des Kaisers von Rußland für die Armee und der hervorragenden Tüchtigkeit der russischen Instrukteure verdanke, die den bulgarischen Soldaten Manneszucht, Tapferkeit und Vaterlandsliebe einflößten, durch welche Eigenschaften diese ihre Siege errungen hätten.

Aus Rangun wird gemeldet, daß die nach Bhamo bestimmte Expeditonsflotille unter dem Befehl des Generals Norman gestern früh Mandaley verlassen; dieselbe hat englische und indische Truppen-Abtheilungen, eine Schiffsbrigade und eine Batterie Artillerie an Bord. Die Eingeborenen an den Ufern des Irawaddy bewahren ihre friedliche Haltung.

Der nordamerikanische Kongreß hat sich bis zum 5. Januar vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Dezember 1885.

— Die Feier des Weihnachtsfestes wird wie in allen früheren Jahren am heiligen Abend die gesammte zur Zeit in Berlin anwesende königliche Familie um die kaiserlichen Majestäten vereinigen. Dort wie bei den prinzlichen Herrschaften findet vorher

---

Die Stiefmutter.

Von Ad. Söndermann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich sei der Ruhe bedürftig!“ murmelte er halblaut vor sich hin. „Wenn Frau von Langenau eine Ahnung davon hätte, wie weit entfernt ich von Ermüdung und wodurch ich in eine nur mühsam zu verbergende Aufregung versetzt worden bin, würde sie staunen! Hier muß ich die so lange Gesuchte endlich finden, zugleich aber auch erkennen, daß sie mir entfremdet worden!“

Längere Zeit setzte er seine Wanderung schweigend fort; dann blieb er plötzlich stehen. Er schien zu einem Entschlusse gelangt zu sein, denn er stieß hastig die Worte hervor:

„Ich gehe nicht eher von hier fort, bis ich nicht Emma gesprochen und erfahren habe, was hier vorgefallen ist!“

Er ließ sich dann auf dem Divan nieder, in welcher Stellung ihn die erst in Abrede gestellte Ermattung doch bald überwältigte.

Als er einige Stunden später, der Einladung der Baronin folgend, ihr Zimmer betrat, empfang ihn diese mit einer Miene, in welcher Neugierde und Verdruß sich um die Oberhand zu streiten schienen.

Der Hofrath ließ dies jedoch unbeachtet und suchte das Gespräch bald auf den Gegenstand zu bringen, welcher ihn am meisten beschäftigte: das angebliche oder wirkliche Unwohlsein Emma's, und die Baronin ging sofort willig hierauf ein.

„Seither habe ich,“ meinte die Baronin, „immer geglaubt, Fräulein Frommhold besitze den Fehler des Eigensinnes gar nicht. Heute habe ich mich leider vom Gegentheile überzeugen müssen.“

„Hängt diese Kundgebung des Eigensinnes vielleicht mit dem Befinden der jungen Dame zusammen?“ fragte der Hofrath anscheinend gleichgültig. Sein sich verfinsternder Blick zeigte indeß, daß diese Gleichgültigkeit eine erzwungene war.

„Dies ist in der That der Fall; sie fühlt sich derart unwohl, daß sie im Zimmer bleiben muß, und doch behauptet sie hartnäckig, nicht krank zu sein und weigert sich mit ängstlicher, geradezu auffallender Hast, Ihren Rath zu erbitten! Was soll ich davon denken? Wäre Fräulein Frommhold mir weniger lieb und werth, hätte ich mich nicht daran gewöhnt, sie als meine Freundin, als meine Tochter zu betrachten, dann würde ihre Laune mich weniger befremden und beunruhigen, als dies wirklich geschieht, und ich muß, da ich sie vollständig erkannt zu haben glaube, nur annehmen, sie verschweige mir etwas. Zu dieser Annahme vermag ich anderseits aber nur schwer mich zu bekennen, da sie seither doch nie Geheimnisse vor mir gehabt hat!“

Der Hofrath gerieth sichtlich in Verlegenheit, in welcher Weise er hier seinen Gedanken und Wünschen Ausdruck geben solle, ohne sich in irgend einer Weise gegenüber der scharfsichtigen Frau zu verrathen.

In dem früheren gleichgiltigen Tone fragte er endlich:

„Die junge Dame lebt längere Zeit bei Ihnen?“

„Seit mehreren Jahren. Das arme Kind hat viel bittere Erfahrungen machen und infolge der niedrigen Gesinnung Anderer unverschuldet schwer leiden müssen, und es hat Mühe gekostet, sie der trüben Stimmung zu entziehen, welche sich ihrer bemächtigt hatte!“

„Dies edle Bemühen war Ihnen auch gelungen?“

„Zu meiner Freude darf ich diese Frage bejahen. Freilich schien es mir in den jüngstvergangenen Tagen, als wenn sie sich wieder gedrückt fühle; sie war schweigsamer als früher, ja öfter so sogar düster, auch glaube ich bemerkt zu haben, daß ihre Augen mitunter feucht waren. Sie stellte jedoch das Vorhandensein irgend welchen geheimen Kummers so entschieden in Abrede, daß ich bei ihrer mit bekannten Wahrheitsliebe und Offenheit keinen Zweifel mehr in ihre Behauptung stellen durfte!“

„Fräulein Frommhold scheint demnach trotz ihres Widerspruches eine sie unangenehme oder auch schmerzlich berührende Erfahrung gemacht zu haben, und ihr Unwohlseiu dürfte zum großen Theile darauf zurückzuführen sein. Ist Ihnen, gnädige Frau, vielleicht irgend ein Vorfall erinnerlich, der Fräulein Frommhold Anlaß gegeben haben könnte zu ihrer Traurigkeit, oder aber entsinnen Sie sich vielleicht der Zeit, seit welcher die junge Dame ihre frühere Heiterkeit verloren hat?“

„Weder das Eine noch das Andere vermag ich zu sagen; recht deutlich habe ich die mit ihr vorgegangenen Veränderungen erst vor kaum drei Wochen bemerkt!“

„Vergeben Sie die Frage — bei welchem Anlasse? Es ist ja leicht möglich, daß wir dann der eigentlichen Ursache der gedrückten Stimmung des Fräuleins auf die Spur kommen.“

„Durch die schwere Krankheit meines Gatten war, noch ehe der Hausarzt die Nothwendigkeit der Heranziehung eines anderen Arztes anerkannte, der Gedanke in mir wach gerufen worden, den Beistand einer Autorität im ärztlichen Fache zu erbitten. Dieser Gedanke wurde durch die Aeußerung des Herrn Doktor Becker bestärkt und ich bat mit seinem Wissen Sie um Ihre Hilfe. Als Herr Doktor Becker am folgenden Tage wieder hierher kam, sprach er wiederholt von Ihnen und erzählte unter Anderem auch, daß Sie jüngst ein — ein — sehr frohes Fest gefeiert haben.“

„Ich?“ rief der Hofrath fragend. „Das muß ein Irrthum sein! Ich entsinne mich keines Festes, das für mich von besonderer Wichtigkeit gewesen wäre. Darf ich wohl bitten, mir zu sagen, was der Herr Doktor für eine Neuigkeit von mir und über mich zu erzählen gewußt hat?“

„Aber Herr Hofrath“, erwiderte die Baronin erstaunt, „wie können Sie in einem so strengen, ernsten Tone behaupten, daß eine Verlobung kein frohes Ereigniß sei?“

Der Hofrath sprang erregt auf, vermochte sich aber bald so weit zu beherrschen, daß er, wenngleich mit bebender Stimme, doch hastig weiter sprechen konnte:

„Man behauptet, ich sei verlobt?“

„Herr Doktor Becker hat dies mitgetheilt und dabei bemerkt, daß er die Nachricht aus der Residenz erhalten habe!“

eine Bescheerung für die Hofstaaten statt, welcher um 8 Uhr der Aufbau für die königliche Familie folgt. — Das Programm für den Neujahrs-Empfang bei den Majestäten erleidet insofern eine Aenderung, als die Abordnungen der höchsten Reichs- und Staatsbeamten diesmal am 3. Januar, als am 25. Jahrestage der Regierung vom Kaiser empfangen werden. Hierzu wird auch der Bundesrath voraussichtlich vollzählig in Berlin erscheinen. Die bezüglichen Aufforderungen sind seitens des Staatssekretärs von Bötticher bereits an die Mitglieder ergangen. Wahrscheinlich wird der Bundesrath noch vor dem Reichstage seine Thätigkeit wieder aufnehmen.

— Obgleich eine Choleragefahr nicht droht, hat der Minister der Medizinal-Angelegenheiten den Regierungs-Präsidenten eine kürzlich erlassene Verfügung des Ministers der öffentlichen Arbeiten mitgetheilt, wodurch die Staatseisenbahn-Direktionen angewiesen werden, bei Eintritt der Choleragefahr für die vorläufige Unterbringung choleraverdächtiger Reisenden die vorhandenen Räume, soweit sie entbehrlich sind, zur Verfügung zu stellen und nöthigenfalls Güterwagen auf abgesonderten Geleisen dazu zu verwenden. Die Kosten für die Einrichtung und Unterhaltung dieser Räume sind ebenso wie für die den Polizeibehörden zu überlassende Beschaffung oder Anmiethung der Räume für die Pflege und dauernde Unterbringung Cholerakranker nicht aus Mitteln der Eisenbahnverwaltung zu bestreiten.

— Se. M. Kreuzer „Nautilus", Kommandant Korvetten-Kapitän Rötger, ist am 23. Dezember cr. in Shanghai eingetroffen.

Leipzig, 23. Dezember. Das Reichsgericht hat in dem Chemnitzer Sozialistenprozeß der Revision stattgegeben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht in Freiberg verwiesen.

Köln, 23 Dezember. Der Kölnischen Zeitung wird aus London vom 22. Dezember gemeldet: Aus guter Quelle verlautet, Don Carlos sei in den Kreisen der katholischen Aristokratie bemüht, Geld für kriegerische Rüstungen aufzutreiben.

Köln, 22 Dezember. Der Kölnischen Zeitung wird aus Brüssel vom 21. Dezbr. gemeldet: Lieutenant Storms ist zurück vom Tanganjika und hat die Kilimandscharo-Länder durchstreift, eine prächtige Gegend, welche nach Johnston von Deutschland besetzt werden soll. Storms ist einer deutschen Expedition begegnet, welche auf Kilimandscharo zureiste. Ein hiesiges Gerücht, Deutschland wolle auf Uganda verzichten, bedarf der Bestätigung.

Ausland.

London, 23. Dezember. Die Morgenblätter veröffentlichen ein Schreiben Forster's, in welchem derselbe seiner Ueberzeugung Ausdruck giebt, daß die Herstellung des Homerule die irische Frage nicht lösen und daß dieselbe auch mit Gefahren für Großbritannien, wie für Irland verbunden sein werde.

Brüssel, 22. Dezember. Das Mouvement geographique theilt mit, der englische Missionär Grenfell und der Lieutenant v. Francois hätten soeben an Bord des Dampfers „Peace" die Erforschung der linken Nebenflüsse des oberen Congo, Lolengo und Uruki beendet; es seien dies zwei große schiffbare Ströme. Dasselbe Journal theilt mit, daß der Mobanji, der große rechte Nebenfluß des Congo, von Osten komme und daß seine Identität mit dem Uelle sehr zweifelhaft sei.

Triest, 23. Dezember. Ein mit dem Lloyddampfer „Trieste" aus Venedig hier eingetroffener älterer Kohlenarbeiter erkrankte gestern früh unter allen Symptomen der Cholera und ist heute früh in einer vollständig isolirten Abtheilung des Krankenhauses gestorben. Die Wohnung des Verstorbenen ist abgesperrt worden, auch die Absperrung der Mitbewohner des Hauses ist angeordnet. Ein zweiter, 25 Jahre alter Koblenarbeiter starb gestern früh im Hospital nach mehrtägigem Unwohlsein, bei welchem Diarrhoe und Krämpfe vorkamen. Die Sektion der Leiche ergab kein positives Resultat.

Belgrad, 22. Dezember. Ein Haufe von 500 bulgarischen Freischärlern machte einen Einfall in den Brankreis und besetzte das Dorf Jelasniza, welches er plünderte. Zwei serbische Kompagnien rückten gegen denselben vor und schlugen ihn in die Flucht, wobei etwa 150 Mann in die Hände der Truppen fielen. Letztere besetzten hierauf Jelasniza und die Grenze. Mit den gefangenen Plünderern wird nach dem Kriegsgericht verfahren werden.

Bukarest, 23. Dezember. Der russische General Voicikoff ist hier eingetroffen und alsbald nach Giurgewo weitergereist, wo denselben ein Yacht des Fürsten Alexander erwartet. Wie hier gerüchtweise verlautet, überbrachte derselbe ein Schreiben des Kaisers Alexander.

Konstantinopel, 23. Dezember. Mukhtar Pascha ist gestern Abend nach Egypten abgereist.

Provinzial-Nachrichten.

Kulm, 22. Dezember. (Verschiedenes.) Vorgestern hat der Vorstand des Kriegervereins 23 Kindern armer Vereinsgenossen eine Weihnachtsbescheerung bereitet und die Kleinen in eine glückliche Stimmung versetzt. Aus der Liedtke-Stiftung sind 42,50 Mk. zur Anschaffung passender Festschriften für Kinder der Simultan-Mädchenschule angeschafft worden. Bedacht werden Kinder aller Konfessionen. — Kulm bekommt den fünften Rechtsanwalt in der Person des Herrn Sternfeld. — Die freiwillige Feuerwehr, der Kriegerverein, die Liedertafel und der Turnverein haben beschlossen, das Regierungsjubiläum des Kaisers am 3. Januar mit einem Fackelzuge zu feiern. Die Behörden und Offiziere werden Einladungen zur Theilnahme erhalten. Ferner soll eine allgemeine Illumination der Stadt angeregt werden. — Wenngleich der Ende November wegen Mordes seiner Ehefrau verhaftete Landbriefträger Thoms bisher leugnet, den in der rohesten Art auf der Landstraße ausgeführten Mord begangen zu haben, so sind doch so schlagende Beweise für seine Schuld vorhanden, daß an dieser kaum noch gezweifelt werden kann. Thoms besaß in Krajenzyn ein kleines Käthnergrundstück und dort hat man in dem Heu, das auf dem Boden des Hauses lagerte, ein in ein Tuch eingebundenes Bündel Kleider aufgefunden, welche sehr stark mit Blut befleckt waren. Die Kleider wurden als die erkannt, die Thoms für gewöhnlich in seiner häuslichen Wirthschaft getragen hat.

Aus der Provinz, 23. Dezember. (Auszeichnung.) Der Allgemeine deutsche Jagdschutzverein für Westpreußen hat dem Gendarm Basler in Kossabude in Anerkennung bewiesener Pflichttreue 30 Mk. Prämie bewilligt.

Marienwerder, 22. Dezember. (Zug-Verspätung.) Der Nachmittags 2 Uhr 38 Min. fällige Zug traf gestern erst gegen 5 Uhr Nachmittags hier ein. Zwischen Marienburg und Stuhm war die Maschine defekt geworden und mußte daher eine andere Maschine von Marienburg requirirt werden. Während letztere den Zug nach Marienburg zurückbeförderte, wurde die einstweilen unbrauchbar gewordene Maschine nach Stuhm eingebracht und sodann der Zug mit ca. 2½ Stunden Verspätung noch einmal von Marienburg abgelassen.

Marienwerder, 20. Dezember. (Jubiläum.) Der hier in der Kanter'schen Hofbuchdruckerei beschäftigte Schriftsetzer Herr Ferdinand Dörk beginnt am 18. d. M. in voller Rüstigkeit und geistiger Frische sein 60jähriges Berufsjubiläum. Zahlreiche Glückwünsche von Nah und Fern, sowie viele Angebinde der Kollegen ꝛc. waren aus Anlaß des seltenen Festes dem würdigen Jubilar zugegangen. Herr Buchdruckereibesitzer Kafemann-Danzig sandte die Gratulation des Buchdrucker-Prinzipal-Vereins für Ost- und Westpreußen und in dessen Namen zugleich ein Geldgeschenk.

Löbau, 23. Dezember. (Die Gemeindesteuerlasten) werden hier immer drückender. Sie betragen nach der „N. Kon. Ztg." zur Zeit 750 pCt. der Staatssteuern.

Aus dem Kreise Löbau, 22. Dezember. (Der Glaube an den Weltuntergang) hat in den niederen Volksschichten tiefe Wurzeln. Zwei Altsitzersleute in dem nahen Dorfe B., welche die Ersparnisse früherer Zeiten bei verschiedenen Besitzern ausgeliehen, hatten, als sie hörten, nächstes Jahr werde die Welt untergehen, — es sei diesmal gewiß, da es in Zeitungen und Kalendern stehe — nichts Eiligeres zu thun, als ihre Kapitalien einzuziehen und an ihre nächsten Verwandten zu vertheilen; nur einen kleinen Theil behielten sie für sich, um bis zum Untergang der Welt noch gemüthlich leben zu können. Die alten Leute werden nun gewiß sehr unangenehm berührt werden, wenn die Welt nicht untergeht. (G.)

Riesenburg, 22. Dezember. (Zur Feier des Regierungsjubiläums des Kaisers) werden sich bei uns der Kriegerverein, die Schützengilde, die Bürgerressource und die Kasinogesellschaft vereinigen.

Riesenburg, 22. Dezember. (Die Konkurrenz) hatte über ein hiesiges Eisen-, Kolonial- und Delikatessen-Geschäft das Gerücht verbreitet, daß in dem Hause des Inhabers desselben die Pocken ausgebrochen seien und das Geschäft daher auf 6 Wochen geschlossen worden wäre.

Bartenstein, 21. Dezember. (Einen sehr betrübenden Ausgang) nahm unlängst eine Jagd in dem nahen Dorfe Krekollen. Der Besitzer Be. begab sich eines Abends in den Wald auf Anstand, um ein Reh zu erlegen. Der Besitzer Bö., der von dem Vorhaben seines Nachbars Kenntniß hatte, schlich ihm nach und kam, als es schon recht dunkel war, nicht weit von dem auf Anstand stehenden Jäger auf allen Vieren aus dem Walde gekrochen. Be. gab in dem Glauben, es sei ein Reh, Feuer. Da ertönte ein furchtbarer Aufschrei, der Schütze eilte zur Stelle und fand hier den Bö. im Blute liegend; der Schuß war dem leichtsinnigen Manne in den Leib gedrungen und hatte ihm schwere Verletzungen beigebracht.

Mewe, 22. Dezember. (Kähne verbrannt.) Heute Nacht geriethen plötzlich zwei von den in der Ferse ankernden Berliner Kähnen in Brand. An eine Rettung derselben war nicht zu denken; man mußte sich damit begnügen, die Schifferfamilie in Sicherheit zu bringen.

Memel, 21. Dezember. (Nach der Feststellung am 1. Dezb.) zählt unsere Stadt 18,745 Einwohner, 865 weniger als im Jahre 1880.

Marggrabowa, 21. Dezember. (Ein Jagdabenteuer. Erfroren. Verhütetes Unglück. Veteran.) Der Forstaufseher N. im Belaufe Borken legte neuerdings in der Nähe der königlichen Forst einen Thierleichnam nebst Fallen zum Fuchsfange aus. Am anderen Morgen schon saß Meister Reinecke ganz unversehrt im Eisen. N. band dem Fuchs eine Marleine an's Hinterbein und trieb ihn so dem Dorfe zu. Der Jäger muß seiner Beute zu sicher gewesen sein und die Schnur nur lose in der Hand gehalten haben, denn als Herr Reinecke einmal tüchtig riß, entglitt die Schnur dem Jäger und der Fuchs eilte mit Siebenmeilenstiefeln dem nahen Forste zu. Der Forstaufseher ihm nach. Plötzlich fällt ein Schuß. Der Forstaufseher eilt hinzu und findet dort den alten Förster aus D. kopfschüttelnd bei dem todten Fuchs stehen, verwundert die Leine, welche sich um eine Zwergföhre gelegt hatte, betrachtend. Nachdem zu beiderseitiger Heiterkeit der Forstaufseher dem Förster die Sache erklärt, nahm Letzterer den Fuchs, Ersterer seine Leine und Beide gingen vergnügt nach Hause. — Der Böttchermeister Motuschewitz aus Orlowen war vor Kurzem mit vier Gehilfen in die Forst gegangen, um sich dort Haselstöcke zu Faßbändern zu schneiden. Beim Nachhausegehen blieb der Wächter etwas zurück, verirrte sich hernach, gerieth in's Dickicht und wurde erst am dritten Tage jämmerlich erfroren als Leiche wieder aufgefunden. Er hinterläßt eine Wittwe nebst zwei kleinen Kindern. — Ein großes Unglück hätte unlängst in dem Orte Soyden sich ereignen können. Vor einigen Tagen hatte nämlich auf dem dortigen See die Winterfischerei ihren Anfang genommen. Zum Abendzuge waren wie gewöhnlich viele Menschen zur Fischerei an die Wuhne gegangen. Da aber das Eis noch sehr schwach, barst es, und gegen 20 Menschen versanken in die Tiefe des Sees. Die Fischer machten sich sofort an's Retten der Verunglückten, und nur dem glücklichen Umstande, daß hinreichend Stangen und Stricke zur Stelle waren, ist es zu verdanken, daß sämmtliche Eingebrochene gerettet wurden. — In unserer Stadt wohnt ein merkwürdiger Invalide und pensionirter Förster. Derselbe ist nämlich im Kriege viermal und von Wilddieben fünfmal schwer verwundet. Der Veteran ist erst gegen 50 Jahre alt, aber schon vollständig taub. Er erhält eine hohe Pension.

Königsberg, 23. Dezember. (Verschiedenes.) Der Sprottenfang in der Ostsee hat seinen Anfang genommen. Heute lebendig und munter wie ein Fisch, morgen geräuchert, das ist das Schicksal der Sprotte, denn ihre Zubereitung geschieht rasch; früh morgens gefangen, darauf durch Salzwasser gezogen und gleich hinterher in den Rauch gehängt. Alsdann wandert die Sprotte noch am selben Tage auf die Post oder in die Güter-Expedition. Dieser aus der Ostsee gewonnene Fisch giebt der Kieler Sprotte im Geschmack nichts nach, während der Preis ein noch billigerer ist. — Eine für Hundebesitzer interessante schöffenrichterliche Entscheidung ist kürzlich in unserer Provinz erfolgt: Ein Gastwirth hielt sich einen Hund, welcher die für Nachbarn nicht gerade angenehme Gewohnheit hatte, des Nachts viel zu bellen. Schließlich erhielt nun der Gastwirth ein polizeiliches Strafmandat wegen durch den Hund verübten, von ihm zu vertretenden ruhestörenden Lärms, gegen welches er die gerichtliche Entscheidung anrief. Das Schöffengericht hat denselben aber freigesprochen, denn das Recht, einen Hund zu halten, stehe Jedem zu; der Hund sei der Wächter des Hauses, müsse deshalb wachsam sein und durch Bellen sowohl Diebe verscheuchen, als auch das Nahen derselben ankündigen. Habe der Angeklagte sonach nur sein gutes Recht ausgeübt, so könne nicht die Rede sein, daß ungebührlicherweise ruhestörender Lärm verübt wäre. — Der 57jährige Arbeiter Karl S. in der Altroßgärtner Predigergasse hatte sich den Vorwurf einer Untreue so zu Gemüthe gezogen, daß er vorgestern Abend seinem Leben durch Erhängen ein Ende machen wollte. Durch das Hinzukommen von Hausgenossen noch rechtzeitig gestört, verschob er seinen Plan und führte ihn gestern Vormittag wirklich aus. Sein erwachsener, bereits verheiratheter Sohn fand ihn jetzt leider zu spät auf dem Hausboden, woselbst er sich mit einem Strick an einer zum Dach führenden Stiege aufgeknüpft hatte. Obgleich ein dicker wollener Shawl unter dem Strick die Strangulation erschwert haben mußte, war die Leiche doch bereits starr und Wiederbelebungsversuche demnach erfolglos. — Der gefänglich eingezogene Kaufmann Otto E. versuchte sich in der Sonntagsnacht in seiner Zelle vermittelst eines Taschenmessers die Pulsadern zu öffnen, was aber durch das Erwachen seines Zellengenossen verhindert wurde. — Ein seltener Weihnachtsbraten passirte vor einigen Tagen unsere Stadt. Es war dies ein junger ausgewachsener, starker und feister Bär, welcher am 13. Dezember auf einer Jagd in der Nähe von Petersburg erlegt, und von einer Breslauer Firma angekauft worden ist. Die Schinken sowie die Zunge des Bären werden geräuchert werden, während der Rücken und die Tatzen zu einem in den Weihnachtsfeiertagen statthabenden russischen Diner Verwendung finden sollen.

Bromberg, 22. Dezember. (Weihnachtsbescheerung. Obduktion.) Gestern und vorgestern haben in den hiesigen vier Kleinkinderbewahr-Anstalten die üblichen Weihnachtsbescheerungen stattgefunden. — Auf Anordnung der hiesigen Königl. Staatsanwaltschaft findet in Znin, welches zum hiesigen Landgerichtsbezirk gehört, die Obduktion der Leiche des daselbst vor einigen Tagen plötzlich verstorbenen Dienstmädchens Josefine Tardzinska statt. Dasselbe diente bei einem Kaufmann und war in der Küche beschäftigt. Plötzlich fiel das Mädchen um und war todt. Da der Arzt, der den Tod desselben konstatirte, eine stattgehabte Vergiftung für nicht ausgeschlossen hält, so soll nun die Leiche geöffnet werden.

Bromberg, 23. Dezember. (Aus Wrangel's Zeit) wird dem „Br. Tgbl." von einem hiesigen bekannten Mitbürger Folgendes mitgetheilt: „Im Jahre 1854 diente ich als Musketier im 24. Regiment, welches in Spandau stand. Einen Tag Urlaub nach Berlin benutzte ich dazu, in einem Theater als „Kurmärker" eine Gastrolle zu geben. Wrangel, unser damaliger Korps-Kommandeur, ließ mich nach dem Theater nach seiner Loge rufen und sagte: „„Ich habe mir sehr gefreut, Du hast gut gespielt, doch melde Dir bei Deinem Hauptmann als Arrestant, weil Du in

---

„Das wird ja immer schöner! Hat er vielleicht auch den Namen meiner angeblichen Braut erfahren?"

„So viel ich mich entsinne, nannte er Fräulein v. Breitbach."

„Fräulein von Breitbach habe ich allerdings die Ehre zu kennen; ich bin aber weder mit ihr noch mit einer anderen Dame aus der Residenz verlobt oder auch nur näher bekannt. Herr Doktor Becker ist demnach gänzlich falsch berichtet worden! Doch bitte ich nach dieser kleinen Berichtigung einer, wie es scheint, zu besonderem Zwecke verbreiteten, aus der Luft gegriffenen Nachricht in Ihrer gütigen Mittheilung über Fräulein Frommhold fortzufahren."

Frau von Langenau kam dieser Bitte nicht sofort nach. Nicht nur die Berichtigung der Mittheilung des Hausarztes, sondern auch die schroffe Form, in welcher der Hofrath Einspruch gegen die ihm angedichtete Verlobung erhob, schien sie angelegentlich zu beschäftigen. Sie hatte die hohe Erregung desselben recht wohl bemerkt und anfangs auf die Mittheilung an sich zurückgeführt.

Jetzt aber schien sie sich plötzlich eines Anderen zu besinnen. Ihre Miene klärte sich auf und sie beobachtete den gedankenvoll vor sich hinblickenden Hofrath scharf, als sie endlich langsam sprach:

„Herr Doktor Becker sprach also an dem erwähnten Tage mehrmals von Ihnen. Während des Gespräches wurde Fräulein Frommhold, welche zugegen war, sich aber mit keinem Worte an demselben betheiligte, plötzlich von Kopfweh befallen, und ich bemerkte, daß ihr Thränen in den Augen standen. Sie behauptete zwar eine Stunde später, sich wieder wohl zu fühlen; wie wenig dies jedoch in Wirklichkeit der Fall war, habe ich bereits erwähnt!"

Der Hofrath athmete erleichtert auf.

„Nun sehe ich klar. Ich hoffe, die junge Dame wird den früher ihr eigenen Frohsinn bald wieder erlangen!"

„Sie haben die eigentliche Ursache des Unwohlseins bereits erkannt?"

„Ich glaube nicht nur diese zu kennen, sondern auch über die Mittel zur Beseitigung derselben keinen Zweifel mehr hegen zu dürfen! Ich werde mich sofort bei Fräulein Frommhold melden lassen und will nur hoffen, nicht zurückgewiesen zu werden!"

Mit einem leichten Lächeln ging Frau von Langenau schweigend, auf eine Thür des Korridors deutend, an ihm vorüber und trat, ohne sich noch einmal nach ihm umzuwenden, in das Krankenzimmer.

Emma saß, das Köpfchen in die Hand gestützt, trübe vor sich hinblickend, am Fenster. Ihre bleiche Gesichtsfarbe, das von verhaltenem Weinen zeugende krampfhafte Zucken um ihren Mund und die matte Haltung der üppig-schönen Gestalt waren deutliche Kennzeichen, daß das arme Mädchen schwer leide.

Aus diesem dumpfen Sinnen wurde sie angeschreckt durch ein leises Klopfen an der Thür ihres Zimmers.

Ihre leise, mattklingende Aufforderung, einzutreten, mußte wohl verstanden worden sein. Die Thür ging auf und Emma sprang auf das Höchste erschreckt auf; der Hofrath stand vor ihr.

„Wie kommen Sie —," rief sie in einem Tone, der Entrüstung ausdrücken sollte, in Wirklichkeit aber nur von Schreck oder Wehmuth zeugte und ohne daß sie dem Hofrath ins Auge zu sehen wagte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(In Altenburg,) wo bekanntlich die Wiege des Skatspiels gestanden haben soll, wird im nächsten Jahre ein „Allgemeiner deutscher Skat-Kongreß" stattfinden. Der Landtag von Altenburg hat für diesen, wie für einige andere Unternehmungen, die im Anschluß an eine landwirthschaftliche Ausstellung geplant sind, bereits die nöthigen Mittel bewilligt. Die Altenburger werden aber vor Allem auf eine bedeutende Stadterweiterung bedacht sein müssen, wenn sie auch nur einen kleinen Bruchtheil der weitverzweigten Skatgemeinde bei sich beherbergen wollen.

(Allen Tanten zur Beherzigung empfohlen.) Dieser Tage fand in Kaysersberg, wie der Landes-Ztg. f. Elf.-Lothr. geschrieben wird, die Hochzeitsfeier eines jungen Paares statt. Gegen Ende des Festmahles erschien ein Diener und stellte eine verdeckte Vase auf den Tisch. Ein aufliegender Zettel trug die Worte: „Die Tante der Braut sendet dem Bräutigam dieses Dessert!" Nach Abnahme des Deckels erwies sich zum freudigen Erstaunen des Bräutigams das Gefäß gefüllt mit blinkenden Goldstücken, welche einen Werth von 40,000 Franken bezifferten.

Deiner Uniform Komödie gespielt hast."" Am anderen Tage kam Wrangel zur Prüfung der Miniegewehre nach Spandau, erkannte mich dort wieder, erließ mir den Arrest und gestattete mir sogar ein ferneres Gastspiel, weil ich in seiner Gegenwart sehr gut geschossen hatte."

Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Kulm am 5. Dezember cr.

Den Vorsitz führt, da der Vorsitzende sein Amt niedergelegt, der Stellvertreter nicht erschienen war, der Schriftführer, Landrath von Stumpfeldt. Zum Vorsitzenden des Vereins für das laufende Vereinsjahr wurde Herr Domainenpächter Krech-Althausen einstimmig gewählt; derselbe nahm das Amt an und sprach zugleich dem bisherigen Vorsitzenden, Herrn Rittergutsbesitzer Raabe-Linowitz, warme Worte der Anerkennung für seine bisherige Leitung der Vereinsangelegenheiten aus. Es referirt sodann der Wanderlehrer des Hauptvereins westpreußischer Landwirthe, Herr v. Kries, über den Anbau von Futterkräutern. Der Herr Redner führt ungefähr Folgendes aus: „Eine sorgsam geführte rentable Viehzucht ist das Fundament jedes dauernd einträglichen Ackerbaues, weil dem Acker nur durch ausreichende Düngung mit animalischem Dünger seine Fruchtbarkeit erhalten werden kann und weil neben der Einnahme aus dem Ackerbau noch der Viehstachel eine reichliche Einnahmequelle gewähren muß, wenn der Gesammtertrag der Wirthschaft den sich jährlich steigernden Ausgaben gewachsen bleiben soll. Um aber aus dem Vieh eine gute Rente zu erzielen, muß dasselbe während des ganzen Jahres gleichmäßig gut ernährt werden und da nur die Niederung sichere ausdauernde Weiden mit natürlichem Graswuchs gewährt, muß man auf der Höhe verschiedene Futterkräuter ansäen, um den Thieren immer zarte frische Grünfutter- oder Weidepflanzen darzubieten. Am bekanntesten ist die Luzerne (medikago sativa), die aber hohe Bodenansprüche macht. Sie will guten kalkreichen Boden und bis auf 5 keine stauende Nässe. Man säet Luzerne mit ca. 20 Pfd. pro Morgen und gewährt sie bei pfleglicher Behandlung ein sehr frühes Futter. Luzerne nimmt dasselbe Feld 10—15 Jahre ein, wenn sie gut behandelt wird, giebt auch in trockenen Jahren drei gute Schnitte und ist überall, wo der Boden sich dazu eignet, mit Fleiß anzubauen, dann aber auch sorgsam von Gras und Unkraut rein zu halten und jedes Jahr zu überdüngen. Ueberall verbreitet ist unser alter Rothklee (trifolium pratense), der auf allen etwas lehmigen und nicht gradezu nassen Böden fortkommt. In neuerer Zeit ist der amerikanische Rothklee viel hier eingeführt, der ein sehr schönes volles Saatkorn zeigt und im Samen von dem deutschen Rothklee nicht zu unterscheiden ist. Doch finden sich andere Unkräuter darin und ist nur dadurch die fremde Saat zu erkennen, Unkrautsamen von Geranium und Ambrosia kommen nur im amerikanischen Klee vor. Die Pflanze selbst ist dadurch kenntlich, daß Blatt und Stengel mit Haaren besetzt sind, während unser Rothklee glatte Blätter zeigt. Auch bildet amerikanischer Rothklee mehr Stengel und weniger Blätter als unserer. Sein Hauptnachtheil ist aber, daß er weniger winterfest ist, als unserer, und ist daher im Allgemeinen Vorsicht geboten. Man kaufe ihn nur als Aushülfe, wenn es keinen guten deutschen Klee giebt, sonst aber muß man vor demselben warnen, auch wenn er etwas billiger ist, denn er friert viel leichter aus. Da der Same nicht zu unterscheiden ist, so hängt man ganz von der Reelität des Händlers ab, es ist also auf alle Fälle gerathen, sich seinen Samen nach Möglichkeit selbst zu ziehen, was man bei der nöthigen Sorgfalt meist wird erreichen können. Im zweiten Winter friert auch der hiesige Rothklee meist aus; Gras und Weißklee bilden dann die Weide. Will man länger ausdauernde Weidefelder mit Rothkleeweide haben, so muß man dazu den perennirenden Rothklee, Corogras (trifolium p. perenne) säen. Dieser hält 4 Jahre aus, verträgt das Beweiden besser und ist äußerlich von dem gewöhnlichen Rothklee nicht zu unterscheiden. Um nach dem ersten Schnitt Rothklee frisches junges Grünfutter zu haben, ist es gerathen ein Stück Spätklee, steirischen Klee oder grünen Klee (t. p. sativum) zu säen. Dieser kommt ca. 14 Tage später als der gewöhnliche Rothklee, liefert meist mehr Masse als dieser und hat besonders einen reicheren zweiten Schnitt. Doch ist es noch schwerer von ihm Samen zu gewinnen, der Same ist daher auch theurer. Die Pflanze ist mit Sicherheit dadurch zu erkennen, daß sie glatte Stengel hat, während die des gewöhnlichen Rothklees gefurcht sind. Alle diese bisher genannten Kleearten verlangen lehmigen von Nässe ganz freien Boden. Auf nassem Boden kommt noch der schwedische Klee, Bastardklee (trifolium hybridum) fort, der auch auf saurem torfigem Boden wächst. Da er kleinkörniger als Rothklee ist, genügen 6 Pfd. Saat pro Morgen, während Rothklee mit 8 Pfd. gesäet werden muß. Der Bastardklee wird auch nicht vom Frost angegriffen, sondern dauert 4 Jahre aus. Ferner blüht er ca. 14 Tage später als dieser, ist also zur Aushilfe nach Rothklee zu empfehlen. Er trägt reichlich Saat, die aber leicht ausfällt. Mit geringerem, nicht mehr als kleefähig bezeichnetem Boden ist der Wundklee oder Tannenklee (anthyllis vulneraria) zufrieden. Derselbe giebt einen Schnitt und wird sein grünes Futter von dem Rindvieh Anfangs weniger geliebt, weil es etwas bitterlich schmeckt und weniger saftig ist. Sein Heu wird aber von allen Thieren mit besonderer Vorliebe gefressen. Vor Rothklee hat er den Vorzug, daß er öfter wiederkehren darf, ohne daß der Boden kleemüde wird. Sein Korn ist etwas größer als vom Rothklee und hat eine dickere Schale, man muß ihn daher mit 12 Pfd. pro Morgen säen und mit 2 Strichen eineggen. Doch ist auch dieser Klee sehr empfindlich gegen Nässe. Mit leichtem Boden nimmt Weißklee (t. repens) vorlieb, der aber nur halb so viel Masse als Rothklee liefert. Doch verträgt er das Beweiden am besten, ist daher bei Anlage von Weiden immer beizumischen. Da er sehr kleinkörnig ist, genügen 4 Pfund Saat pro Morgen. Als Aushilfe wird dann überall Inkarnatklee (t. inkarnatum) angebaut, den man ohne Ueberfrucht säet, während alle bisher genannten Kleearten nur unter Deckfrucht gut wachsen. Ist ein Klee ausgefroren, so breche man das Feld schnell um und säe 15 Pfund Inkarnatklee ein, dann hat man im August einen guten Schnitt. Doch muß man ihn mähen, sobald die Blüthen aufbrechen, da er sehr schnell nachher verholzt. Außer diesen 7 Kleearten giebt es nun noch viele andere Gewächse, die man auf den verschiedenen dazu geeigneten Böden mit Vortheil zum Grünfutter anbaut. Sehr schnell wachsend ist der Senf (sinapis albo), der nur viel Dungkraft im Boden verlangt und dann schon 6 bis 8 Wochen nach der Saat blüht und viel Futter liefert. Doch kann auch er keinen feuchten Boden vertragen. Mit flachem geringem Boden nimmt der Spargel (Spargula arvensis) vorlieb, doch greift er den Boden sehr an, so daß man nach ihm düngen muß. Auch er ist in 8 Wochen zu schneiden und sind zwei Schnitt Spargel gleich einem schwachen Rothkleeschnitt. Auf feuchtem Boden gedeiht noch Wickgemenge, unter das man oft mit Vortheil etwas Senf säet. Da dieser aber sehr viel schneller wächst, darf man ihn erst ausstreuen, wenn die Wicke schon aufgegangen ist. Auch der Buchweizen (polygonum fragopyrum) liefert schnell ein schönes Grünfutter. Viel im Gebrauch ist der Anbau von Mais (Zea mais), der nach dem zweiten Kleeschnitt und besonders im ganzen Herbst viel Futter liefert. Man unterscheidet den badischen und amerikanischen Mais und kommt ersterer 14 Tage früher, liefert aber nur etwa halb so viel Masse (300—600 Ctr. pro Morgen). Man schneidet ihn, wenn er eben Kolben ansetzen will, doch ist sein Futter zu eiweißarm, man muß also 1 Pfund Kuchen pro Kuh dazu füttern, wenn er voll ausgenutzt werden soll. Diesen sehr ähnlich ist der Sorghum (sorghum saccharatum), doch ist dieser feiner und kommt schneller. Sorghum muß man vor der Blüthe schneiden und säet ihn mit 15 Pfund pro Morgen, während Mais mit 8 Metzen pro Morgen gesäet sein will. Beide Früchte werden auf 18 Zoll Entfernung gedrillt, nach Bedarf gehackt, verlangen viel Dung im Boden und vertragen keinen Frost. Eine sehr gute Herbstweide giebt die Seradella (ornithopus astivus) auf allen warmen Bodenarten und säet man dieselbe mit 10 Pfund pro Morgen im Frühjahr unter Winterung oder Sommerung. Besonders die Kühe melken auf Seradellaweide ganz ausgezeichnet und ergänzt dieselbe das Maisfutter sehr gut. Um endlich den Kühen auch im Winter grünes Futter reichen zu können, und an manchen Orten, besonders in England, Stachelginster (uter europaeus) mit Nutzen angebaut. Man säet davon 10 Pfund pro Morgen in 18 Zoll entfernten Reihen und dauert die Pflanze auf ganz armen Boden 10—20 Jahre aus. Doch ist sie am aller empfindlichsten gegen Nässe, bis auf 6 Fuß darf der Boden kein Grundwasser haben. Zu Anfang wächst Ginster nur langsam, man muß ihn also nach Bedarf hacken und jäten. Nach dem dritten Jahre hält er das Feld selbst rein. Er wird den Thieren zu Häcksel geschnitten und gequetscht vorgelegt, und hat man erst in letzter Zeit eine Maschine konstruirt, die ihn fein genug zerreißt, so daß auch Kühe ihn fressen, dann geben diese viel und fette Milch. Im Sommer wird er nicht gern gefressen. Auf gutem Boden wird man also durch Luzerne, Klee und Mais den Kühen immer gutes Grünfutter gewähren können, aber es giebt noch soviel andere Pflanzen, die dazu geeignet sind, daß auch auf geringere Bodenarten ein fleißiger intelligenter Wirth, bei richtiger Auswahl der verschiedenen Gewächse immer seinen Thieren bestes reiches Grünfutter darbieten und so höchste Produktion erzielen kann." Verein beschließt nach lebhafter Debatte über die Ausführungen des Herrn v. Kries den Ankauf von Ginstersamen, um mit demselben Anbauversuche auf Oedländereien zu machen und so ev. eine Befestigung der Sanddünen in der Amts- und Stadtniederung zu erreichen. Der Herr Vorsitzende sprach dem Herrn Referenten sodann den Dank des Vereins für seinen Vortrag aus. Herr Plehn-Josephsdorf referirt hierauf über die Sitzung des Centralvereins westpreußischer Landwirthe in Danzig im November. Da durch die landwirthschaftlichen Mittheilungen bereits ein ausführliches Referat über dieselbe publizirt ist, beschränkt sich Redner darauf, seine Stellungnahme zu den stattgehabten wichtigen Wahlen zu motiviren. Es gelangt sodann die Petition des Schafzüchtervereins der Provinz Ostpreußen auf Einführung eines Schutzzolles für Wolle zur Debatte. Dieselbe wurde mit großer Majorität angenommen und die Absendung dieselben an den Fürsten Reichskanzler und den Reichstag beschlossen. Ebenso beschloß Verein, der Petition des Ausschusses des Kongresses deutscher Landwirthe zu Berlin, betreffend Einführung der Doppelwährung, beizutreten, nachdem Herr Plehn-Josephsdorf in einem sehr ausführlichen Referat (den Wortlaut desselben haben wir bereits in Nr. 398 der „Thorner Presse" veröffentlicht D. Red.) zur Sache gesprochen hatte. Zu Mit-gliedern der Kommission, die in Marienwerder Hengste für die in Wichorsee einzurichtende Station königlicher Beschäler auswählen resp. ihre Wünsche für dieselbe an maßgebender Stelle aussprechen soll, wurden die Herren v. Boltenstern-Battlewo, Bremer-Zegartowitz, Peters-Papau und Lieutenant v. Loga-Wichorsee gewählt. Es gelangt sodann der Antrag des landwirthschaftlichen Vereins Thorn, betreffend Absendung einer Petition an den Reichstag, in welcher die Wünsche für die Neubesteuerung der Zuckerrüben und des Zuckers ausgesprochen werden, zur Besprechung. Nachdem Herr Direktor Grundmann-Kulmsee dieselbe warm vertheidigt hatte, beschließt Verein zwar dem Thorner Antrage nicht beizutreten, aber beim Reichstage dahin zu petitioniren, daß bei der Reform der Zuckersteuer der Gesetzentwurf des Redakteurs Herbertz berücksichtigt werde. Nach Vertheilung der eingegangenen Schriften wurde die Sitzung geschlossen.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 24. Dezember 1885

— (Personalveränderungen in der Armee.) Im Sanitätskorps: Dr. Siedamgrotzki, Stabsarzt vom Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 11, ist mit Pension und seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt. Dr. Pfuhl, Assistenz-Arzt 1. Klasse in der etatsmäßigen Stelle bei dem General- und Korpsarzt des 1. Armeekorps, ist zum Stabsarzt bei dem Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 11 befördert. Bick, Assistenz-Arzt 2. Klasse vom 2. Pomm. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 17, ist zum 8. Pomm. Infanterie-Regiment Nr. 61 versetzt.

— (Personalien.) Der Gefangenenaufseher Wischnewitzki bei dem Amtsgerichte zu Neustadt Westpr. ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

— (Das hiesige Semitenblatt mit dem lächerlichen Namen „Thorner Ostdeutsche Ztg.) bringt in seiner letzten Nummer folgende anscheinend „gemachte" Briefkasten-Notiz:

Herr §§ C. Daß das hiesige antisemitische-reaktionäre Blatt unsere Originalnachrichten aus dem Orte und der Provenz ungenirt abdruckt ohne Quellenangabe, wissen wir längst. Wenn aber andere konservative Blätter dem hiesigen antisemitischen Organ diese Nachrichten entnehmen und letzteres als Quelle angeben, dann — darin stimmen wir mit Ihnen überein — hört sich alles auf. Ihre weiteren Betrachtungen lassen wir unberücksichtigt. Die Redaktion.

Die „Ostd." nimmt es bekanntlich mit der Wahrheit nicht so genau, daher kann auch diese Briefkasten-Notiz nicht verwundern. Wir haben noch nie ihre „Originalnachrichten aus dem Orte und der Provinz ungenirt und ohne Quellenangabe" abgedruckt, sondern nur den Inhalt einzelner Artikel benutzt, ein Verfahren, welches unter vielen Provinzialblättern, die „Ostd." nicht ausgenommen, auf Gegenseitigkeit beruht. Die „Ostd." hat sogar wiederholt vollständige Originalnachrichten von uns aus anderen Blättern übernommen, natürlich ohne die Quelle anzugeben. Was den Satz in der obigen Briefkasten-Notiz: „Wenn aber andere konservative Blätter dem hiesigen antisemitischen Organ diese Nachrichten entnehmen und letzteres als Quelle angeben, dann — darin stimmen wir mit Ihnen überein — hört sich alles auf", anbetrifft, so können wir uns denselben nur aus dem Umstande erklären, daß die „Kulmer Ztg." eine von uns in oben bezeichneter Weise umgearbeitete Korrespondenz aus Kulmsee abdruckte und die „Thorner Presse" als Quelle angab, wozu, da dem Artikel kein Korrespondenzzeichen vorgesetzt war, eine Veranlassung nicht vorlag. Daß der „Kulmer Ztg." dies bei einer Nicht-Original-Korrespondenz passirte, während sie in der Regel bei unseren Original-Artikeln die Quelle hartnäckig verschweigt, ist nun ein recht komischer Zufall. Die „Ostd." braucht darum aber nicht gleich aus dem Häuschen zu fahren, denn es ist bei dem Kulmer Blatte schon vorgekommen, daß es anstatt unsere Zeitung die „Ostd." als Quelle angab, worüber wir keineswegs in die Alarmtrompete gestoßen haben.

— (Konzerte.) Die Artillerie-Kapelle konzertirt am 1., 2. und 3. Feiertag im Wiener Café und am 1. und 2. Feiertag im Saale des Schützenhauses. Im „Viktoriagarten" finden an allen drei Feiertagen Streich-Quartett-Konzerte von Mitgliedern der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61 statt.

— (Stadttheater.) Wie bereits mitgetheilt, wird am 1. Feiertage „Die Jungfrau von Belleville", Millöckers neueste Operette, aufgeführt. Die Operette soll sich nicht nur in musikalischer Beziehung, sondern auch in Hinsicht auf das Libretto auszeichnen, was sich von „Gasparone" gerade nicht sagen läßt. Die Mannstädt'sche Posse „Der tolle Wenzel", welche am 2. Feiertage in Scene geht, wird von allen Freunden des Humors freudig begrüßt werden. Als die gehaltvollste aller Offenbachiaden können wir die Operette „Orpheus in der Unterwelt" bezeichnen, welche am 3. Feiertage zur Aufführung gelangt. Es ist eine prickelnde, espritvolle Musik, die der talentirte Komponist Jaques Offenbach zu dem überaus witzigen und sathrischen Libretto geschrieben. Die Operette dürfte eines um so größeren Erfolges sicher sein, als sie hier seit langer Zeit nicht gegeben worden ist.

— (Eine lehrreiche Illustration) zu den bei jeder Gelegenheit wiederholten Mahnungen der Presse, mit Streichhölzern vorsichtig umzugehen, giebt eine vom Bureau des sächsischen Landtages versendete Beilage zu dem Rechenschaftsbericht der sächsischen Brandversicherungs-Kommission, in der nachgewiesen wird, daß im Königreich Sachsen in den letzten vier Jahren durch fahrlässiges Umgehen mit Streichhölzern erwiesenermaßen zweifellos 197, muthmaßlich 72, also höchstwahrscheinlich 269 Brände entstanden sind, für welche Schadenvergütungen in Höhe von 503,777 Mk. gezahlt werden mußten. In 209 Fällen waren Kinder, in 60 Fällen Erwachsene Urheber der Brände.

— (Weihnachtsbescheerung für verschämte Arme.) Auch im Laufe dieses Jahres sind Herrn Polizeikommissarius Finkenstein zu wohlthätigen Zwecken, theils aus Streitfällen, theils von menschenfreundlichen Gebern herrührend, Gelder und zwar im Gesammtbetrage von 117 Mk. 45 Pf. zugegangen. 22 Mk. sind hiervon bereits früher zweckentsprechend verausgabt worden. Die verbleibenden 95 Mk. 45 Pf. wurden heute Mittag vom Herrn Polizeikommissarius Finkenstein an 24 verschämte Arme in Beträgen von 10, 5, 4 und 3 Mark vertheilt. Die Freude dieser auf so unerwartete Weise Beschenkten kann man sich denken.

— (Zur Beachtung.) In dieser Nacht um 12 Uhr wird von der Johanniskirche zur Festandacht geläutet werden, worauf wir deßhalb aufmerksam machen, damit die Bewohner nicht etwa zu der Annahme verleitet werden, es sei Feuer ausgebrochen.

— (Strafkammer.) In der Sitzung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts am 22. d. M. wurden verurtheilt: Der Knecht Michael Sobielski aus Stuthof wegen Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängniß; der Arbeiter Lorenz Krzyzanowski aus Kolmitz wegen Diebstahls zu 2 Monaten Gefängniß und die unverehelichte Katharina Wirkowska aus Neuhof, Kreis Mogilno, wegen Hehlerei zu 3 Wochen Haft.

— (Diebstahl.) Dem Hilfsweichensteller Friedrich Fisch ist aus seiner in der Brückenstraße belegenen Wohnung ein ihm gehöriges, auf die Summe von 250 Mk. 91 Pf. ausgestelltes Sparkassenbuch gestohlen worden.

— (Diebstahl.) Ein Arbeiter stahl gestern aus einem Fleischerladen auf der Bromberger Vorstadt ein Stück Fleisch im Gewichte von 6 Pfund. Er wurde dabei ertappt und der Polizeibehörde zur Bestrafung eingeliefert.

— (Polizeibericht.) 3 Personen wurden arretirt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 24. Dezember.

	23.12./85.	24./12./85.
Fonds: still.		
Russ. Banknoten	199—30	199—50
Warschau 8 Tage	199—10	199—10
Russ. 5 % Anleihe von 1877	—	99—80
Poln. Pfandbriefe 5 %	60—20	60—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—80	55—80
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	100—40	100—50
Posener Pfandbriefe 4 %	100—70	100—70
Oesterreichische Banknoten	161—45	161—35
Weizen gelber: April-Mai	152—75	152—75
Mai-Juni	155—25	155—50
von Newyork loko	92½	92
Roggen: loko	129	128
Dezemb.-Januar	129	129
April-Mai	132	132
Mai-Juni	133	133
Rüböl: Dezemb.	44—30	44—30
April-Mai	44—30	44—40
Spiritus: loko	40—20	40
Dezember-Januar	40—60	40—70
April-Mai	42	41—90
Juni-Juli	43	43

Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4½, Effekten 5 pCt.

Königsberg, 23. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 37,75 M. Br., 37,50 M. G., 37,50 M. bez., pro Dezember 37,75 M. Br., 37,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Dezember-März 38,50 M. Br., 38,00 M. Gd., —,— M. bez., Frühjahr 40,75 M. Br. 40,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Mai-Juni 41,50 M. Br., 41,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Juni 42,00 M. Br. 41,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 42,50 M. Br., 42,00 M. Gd. —,— M. bez., pro August 43,50 M. Br., 43,00 M. Gd., —,— M. bez., pro September 43,75 M. Br. 43,25 M. Gd., —,— M. bez., kurze Lieferung 37,50 M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 24. Dezbr. 0,24 m.

Kirchliche Nachrichten.

Erster Weihnachtsfeiertag, den 25. Dezember 1885.

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jakobi.

Vorher Beichte: Derselbe

Abends 6 Uhr: Herr Candidat Erdmann.

In der neustädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 11½ Uhr Militär-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Zweiter Weihnachtsfeiertag, den 26 Dezember 1885.

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jakobi

Vorher Beichte: Derselbe.

Abends kein Gottesdienst

An beiden Feiertagen Vor- und Nachmittags Kollekte für das städtisch Waisenhaus.

In der neustädtischen-evangelischen Kirche:

Der Militärgottesdienst fällt aus.

Sonntag (nach Weihnachten) den 27. Dezbr. 1885.

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jakobi.

Vorher Beichte: Derselbe

Abends: kein Gottesdienst.

In der neustädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Nachmittags 2 Uhr Kinder-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Bekanntmachung.

Die Verpachtung der Chausseegeld-Erhebung auf den der Stadt Thorn gehörigen vier Chausseestrecken, nämlich der sogenannten

Bromberger
Culmer
Lissomitzer
Leibitscher } Chaussee

auf das nächste Statsjahr 1. April 1886|87 haben wir einen Lizitationstermin auf

Mittwoch 13. Jan. 1886

Vormittags 10 Uhr

im Stadtverordneten-Sitzungssaale im Rathhause 2 Treppen hoch anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen Kopialien Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau I. zur Einsicht aus.

Jede Chaussee wird besonders ausgeboten.

Die Bietungskantion beträgt für jede der vier Chausseen 600 Mark.

Thorn, den 5. Dezember 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Marktstandsgeld-Erhebung in der Stadt Thorn für das Etatsjahr 1. April 1886|7 haben wir einen Lizitationstermin auf

Montag, den 11. Januar k. J.

Vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaale der Stadtverordneten im Rathhause, 2 Treppeu hoch, anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen liegen in unserm Bureau 1 zur Einsicht aus.

Die Bietungkaution beträgt 600 M.

Thorn, den 19. Dezember 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Königlichen Kreiskasse zu Thorn wird

am 28. Dezember d. J.

Vormittags 11 Uhr

im Hause des Gutsbesitzers Müller zu Katharinenflur

1 Pianino

wegen rückständiger Steuern pp. öffentlich versteigert werden.

Thorn, den 23. Dezember 1885.

Paulke

Hilfs-Vollziehungsbeamter.

Gewerbeschule

für Frauen u. Töchter in Thorn.

Am **11. Januar 1886** beginnt ein Kursus für Buchführung und kaufmännische Wissenschaften in den Räumen der städtischen Töchterschule hier. Anmeldungen werden entgegengenommen von

Julius Ehrlich, Baderstr. 58, **K. Marks**, Gerechtestr. 127.

Hofbuchhandlung
HERM. J. MEIDINGER,
Berlin C., Niederwallstr. 22.

Wir empfehlen unsere sich legitimirenden verläßlichen, nur die neuesten und besten Erscheinungen der Literatur und Kunst vorlegende

Buchhandlungs-Reisenden

einer freundlichen Aufnahme seitens des Bücher und Kunst liebenden Publikums. Franko Zusendung; billige Preise; koulante Zahlungsmodalitäten. Kataloge gratis

Berlin C., Niederwallstr. 22.
HERM. J. MEIDINGER,
Hofbuchhandlung.

Cigarren- u. Cigarrettenspitzen.



Deutsche u. franz. Spielkarten.

Einen Schreiber

(Anfänger) per Anfang Januar 1886
[...]ucht **Scheda**, Justizrath.

Mey's
Abreiß-Kalender für 1886.

Künstlerisch schön ausgeführt.

Er enthält circa **200 ausgewählte Koch-Recepte** und eignet sich deshalb als schönes, billiges

Weihnachtsgeschenk für die Hausfrau.

Preis nur 50 Pf.

Zu haben bei

F. Menzel, Thorn.

Photographie.

In meinem Atelier an der **Mauer 463** werden jetzt als Spezialität nach einer neuen Methode, auch nach eingesandter Photographie

Portraits in Oelfarbe

retouchirt. Dieselben sind von vorzüglich ausgeführten **Oelgemälden** nicht zu unterscheiden. Die Preise sind für

1/1 **Lebensgröße**	**Mark**	75.
1/2 "	"	40.
1/1 "	"	25.
Boudoirformat	"	12.
Cabinetformat	"	9.

A. Wachs.

Als praktische

Weihnachtsgeschenke

empfiehlt:

Eiserne Geldschränke, gußeis. und blau em. Kochgeschirre, Tischmesser und Gabeln, Taschenmesser, Scheeren, Löffel,

Schlittschuhe,

Ofenvorsetzer, Schirmständer, Kohlenbehälter, Familienwaagen, Briefwaagen, Glanzplätteisen, Schreibzeuge, Rauchservice, Eiermenagen etc. in Bronce und Quivre poli, sowie

sämmtliche Stahl- u. Messingwaaren.

Franz Zährer,

Eisenhandlung am Nonnenthor.

Casseler St. Martins-Lotterie

zum

Besten des Anbaues der Thürme der St. Martins Kirche zu Cassel.

Ziehung in Cassel, I. Klasse 26. Jan. 1886.

Erster Hauptgew. 100 000 Mark Gold.

ferner 20 000 M., 15 000 M., 12 000 M., 2 Mal 10 000 M.
8000, 6000, 4 Mal 3000 M., 2000, 3 Mal 1000 M. u. s. w.

Im Ganzen 10,000 Gewinne mit

323 000 M.

Loose 1. Klasse à 2 Mk. 50 Pfg. 11 Loose 25 Mark. Reserve-Voll-Loose für sämmtliche 4 Klassen gültig à 10 Mk.

für Porto u. Liste sind 30 Pfg. für Klassenloose, 50 Pf. für Voll-Loose beizufügen. General-Debit **A. Fuhse, Mülheim (Ruhr)** und deren Verkaufsstellen.

Homeriana-Thee.

Aerztlich empfohlenes, ausgezeichnetes Mittel gegen **Krankheiten der Lunge und des Halses, (Schwindsucht, Asthma, Kehlkopfleiden.)**

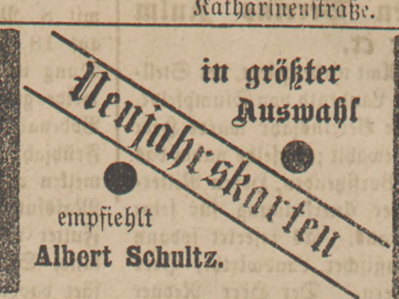
Ueberraschende Erfolge! Die Brochüre hierüber wird kostenfrei versandt. Ein Packet Mk. 1,20. Allein echt zu beziehen von **A. Wolffsky, Berlin N.,** Weissenburgerstr. 79.

Gutes

Concept- u. Canzleipapier

für Schulen, Bureaus, sowie für Wiederverkäufer stets zu haben bei

C. Dombrowski,
Katharinenstraße.



Soeben erschien: **Band II**
(eleg. gebunden M. 15; geheftet M. 12.50).
In jeder Buchhandlung vorrätig:

Spamer's Illustrirtes Konversations-Lexikon.

Zweite völlig neugestaltete Auflage.
Mit 6000 Abbildungen, Karten etc.
Das Werk wird bei grösster Reichhaltigkeit 8 Bände nicht überschreiten und daher (geheftet M. 100, gebunden M. 120) billiger sein als gleichartige Werke.

Hühnerhund

unter Garantie der Vorzüglichkeit zur **Hühner-, Hasen- und Enten-jagd** verkauft **O. Schilke.**

Volks-Garten.

Sylvester-Abend,
den 31. Dezember cr., 8 Uhr,

Grosse

Masken-Redoute

Garderoben bei C. F. Holzmann, Große Gerberstr. Nr. 286.

Alles Nähere die Anschlagzettel.

Einladungen für Damen können am 2. Weihnachts-Feiertage in Empfang genommen werden.

Das Comitee.

Podgorz.

Himmer's Restaurant.

2. Weihnachtsfeiertag

Quartett-Concert

ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des 8. Pomm. Inf.-Regiments Nr. 61.

Nach dem Concert

Tanzkränzchen,

wozu ergebenst einladet

Anfang 4 Uhr Nachmittags.
Entree pro Person 30 Pf.

Fr. Himmer.

Breitestr. 87 ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, von sofort zu vermiethen. Näh. bei **L. Gelhorn**, Weinhandlung.

Ein f. möbl. Zimmer nebst Kabinet u. Burschengelaß ist von sof. oder 15. Dez z. verm. Schuhmacherstr. 421.

5-6000 Mark

zur ersten Stelle auf ein neuerbautes Grundstück gesucht. Offerten abzugeben in der Exp. d. Ztg

Noch nie dagewesen!

Weihnachten

auf der

Eisbahn

des

Grützmühlenteiches.

Heute den 25. d. Mts.

Bei ungünstiger Witterung: **am 26. oder 27. Nachm. von 3 Uhr ab**

Grosses Concert.

Bei eintretender Dunkelheit wird ein auf dem Eise befindlicher schöner, großer **Weihnachtsbaum** plötzlich hell im Licht erstrahlen; nächstdem große Plünderung desselben.

Entree pro Person 25 Pf., für Kinder bis zu 12 Jahren 15 Pf.

Abonnements für den Winter pro Person 4 Mark, für Kinder bis zu 12 Jahren 2,50 Mark sind an der Kasse und in der Cigarrenhandlung des Herrn **F. Reinert**, Gerechtestraße 110, zu haben.

Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

F. Szymanski.

Viktoria-Garten (Saal).

1. 2. u. 3. Weihnachts-Feiertag

Streich-Quartett-Concert.

ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des 8. Pomm. Inft.-Regts. Nr. 61 unter persönlicher Mitwirkung ihres Kapellmeisters Herrn **F. Friedemann.**

Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

E. Genzel.

Schützenhaus (Saal.)

Den 25. und 26. Dezember cr.
(1. und 2. Weihnachtsfeiertag)

Große Streich-Concerte

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **R. Wendt.**

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Wiener Café-Mocker.

Den 25., 26. und 27. Dez. cr.
(1., 2. und 3. Feiertag)

Große

Streich-Concerte

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **R. Wendt.**

Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.

Stadttheater in Thorn

Freitag den 25. Dezember cr.

Mit aufgehobenem Abonnement.

Neu! Zum ersten Male! Neu!

Die Jungfrau v. Belleville.

Große komische Operette von Rich. Genée und Zell.

Musik von Millöcker.

Die Musik **auf der Bühne** wird von Musikern des 61. Inf.-Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeister Friedemann aufgeführt.

Sonnabend 26. Dezember cr.

Mit aufgehobenem Abonnement.

Der tolle Wenzel.

Große Gesangsposse in 4 Akten von Mannstaedt (Verfasser von „Der Walzerkönig"). Musik von Steffens.

Sonntag den 27. Dezember cr.

Abonnement Nr. 12.

Orpheus in der Unterwelt

Große komische Operette in 4 Akten. Musik von Offenbach.

1. Akt: Der Tod der Eurydice. 2. Akt: Im Olymp. 3. Akt: Ein Prinz von Arkadien. 4. Akt: Ein Ball in der Hölle.

Textbücher à 30 Pf.

R. Schoeneck.

Die I. Etage des Hauses Altstädtischer Markt Nr. 299 (6 Zimmer und Zubehör, ist vom 1. April 1886 ab zu vermiethen. Zu erfragen bei Rechtsanwalt **Stein.**

Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer der „Thorner Presse" Montag, den 28. Dez., Abends.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn

Hierzu eine Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.